

20jähriges Jubiläum der Unternehmerfrauen im Handwerk Unterfranken, Arbeitskreis Würzburg

am 6. November 2015 in Würzburg

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Frau Feßler [*Vorsitzende UfH-Unterfranken*],

sehr geehrte Frau Röper [*stv. Vorsitzende UFH-Unterfranken*],

liebe Unternehmerfrauen im Handwerk,

sehr geehrte Damen und Herren,

zum 20jährigen Jubiläum gratuliere ich den Unternehmerfrauen im Handwerk Unterfranken, Arbeitskreis Würzburg sehr herzlich. 20 Jahre – das bedeutet für Sie 20 Jahre engagierter Einsatz für ein unverzichtbares Netzwerk, für Fort- und Weiterbildung, für Veranstaltungen oder auch für Stellungnahmen zu politischen Entscheidungen.

Frauen im Handwerk

Die Frauen im Handwerk – das sind Betriebsinhaberinnen, Meisterinnen, Gesellinnen, weibliche Lehrlinge und die Meisterfrauen. Dazu gehören z.B. Betriebswirtinnen des Handwerks, Fachwirtinnen im Handwerk oder Handwerksmeisterinnen aus den verschiedensten Bereichen.

Im Vergleich zu früheren Zeiten erobern immer mehr junge Frauen die traditionellen Männerdomänen im Handwerk. Inzwischen ist auch ein klarer Trend dahingehend zu verzeichnen, dass der Anteil der Frauen in technisch-gewerblichen Handwerksberufen ansteigt. Und es versteht sich fast von selbst, dass im Leistungsvergleich die weiblichen Fachkräfte die Nase vorn haben. Mir ist in diesem Zusammenhang auch sehr wichtig darauf zu achten, dass Bilder von handwerklichen Berufen Frauen und Männer bei den gleichen Tätigkeiten zeigen und dass diese Bilder Selbstverständlichkeit und Normalität ausstrahlen.

Frauen im Handwerk – das steht auch für Führungskraft im Handwerk. Was Frauen in Führungspositionen angeht, trifft das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden“ durchaus zu. Rund 19 % der Handwerksbetriebe in Deutschland werden von einer Frau geführt oder mitgeführt. Damit liegt das Handwerk deutlich über dem Stand der Wirtschaft insgesamt, wo der Anteil an weiblichen Führungskräften nur 10 % beträgt. Dennoch: Die Ziele sind höher gesteckt. Wir wollen möglichst viele, gut ausgebildete Frauen, die dieses Potential auch in unser Handwerk, in unseren Mittelstand einbringen.

Die Meisterfrauen – so wie der Begriff landläufig verwendet wird – haben meistens keine handwerksspezifische Ausbildung, sind aber aus den Handwerksbetrieben nicht mehr hinwegzudenken.

In 80 % aller Betriebe arbeitet die Ehefrau des Meisters mit. Im Verein der Unternehmerfrauen im Handwerk Unterfranken sind es 82 % der Mitglieder, die beim Ehemann angestellt sind. 14 % der Beschäftigten im Handwerk seien heute Familienangehörige – die meisten davon Ehefrauen und Partnerinnen.

Stellung und Bedeutung der Unternehmerfrauen im Handwerk für die Gesellschaft

Fest steht auf jeden Fall, dass Frauen im Handwerk über Jahrhunderte hinweg Überdurchschnittliches geleistet haben – ob als Handwerksmeisterinnen oder als mitarbeitende Ehe- und Lebenspartnerin im Handwerksbetrieb.

Bereits im Mittelalter entwickelte sich durch die Ehe eine neue Konstellation zwischen Erwerbsarbeit und Privatheit, eine neue Form der Ehegemeinschaft, in der Mann und Frau sowohl Arbeits- als auch Ehepartner waren. Sie verwalteten zusammen Hospitäler und Waisenhäuser, leiteten Gutsbetriebe und Gefängnisse,

nahmen Zölle ein und arbeiteten im Geldwechselgeschäft.

Bis heute tragen die Frauen im Handwerk ganz entscheidend zu dem guten Funktionieren von tausenden Handwerksbetrieben bei. Aus der „Frau Meisterin“ der vergangenen Jahrhunderte wurden die Meisterfrauen, die Unternehmerfrauen, die Bürokauffrauen im Handwerk, die Fachwirtinnen oder die Betriebswirtinnen im Handwerk, die heute alle mit einer „multiplen Persönlichkeit“ zu vergleichen sind. Neben ihren Aufgaben als Ehefrau, Mutter und Hausfrau ist sie meist zusätzlich für die gesamte kaufmännische Betriebsabwicklung verantwortlich. Und sie ist immer erreichbare Ansprechpartnerin für Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter. Sie ist Herz und Seele eines jeden Handwerksbetriebes. Es gibt einen schönen Satz eines Unternehmers, dessen Frau plötzlich durch einen schweren Unfall ausfiel (ich zitiere): *„Mir geht nicht nur ein Rad vom Wagen ab, ich habe Achsbruch erlitten.“* (Ende Zitat)

In diesem Zusammenhang darf man ruhig einmal fragen: Ist es abwegig, wenn Managerinnen Geld für ihre Arbeit verlangen? Wenn Systemadministratorinnen sich

fortbilden möchten? Oder wenn Sekretärinnen einen Arbeitsvertrag fordern? Das ist natürlich nicht abwegig! Und es sollte auch dann selbstverständlich sein, wenn es sich bei diesen Spezialistinnen um Unternehmerfrauen im Handwerk handelt. In der Realität setzt sich diese Sichtweise aber nur ganz allmählich durch – nicht zuletzt dank des unermüdlichen Engagements der Verbände, die getreu nach dem Motto „Klappern gehört zum Handwerk“ immer wieder auf die Defizite aufmerksam machen, die auf Messen und Tagungen die Probleme offen ansprechen und auch Lösungen aufzeigen, indem sie z.B. selbst Ausbildung und Weiterbildung anbieten.

Runde Jubiläen sind natürlich auch ein willkommener Anlass, eine Prognose für die Zukunft des Handwerks und damit der Unternehmerfrauen zu wagen. Dieser Blick nach vorne hängt von vielen Faktoren ab, die ich heute hier nicht alle ansprechen kann. Aber ein paar Aspekte möchte ich herausgreifen, weil sie mit der Bedeutung des Handwerks und dessen akuten Problemen und Herausforderungen zusammenhängen.

Bedeutung des Handwerks

Das Handwerk war und ist das Herzstück der Wirtschaft – in Deutschland und natürlich auch in Bayern. Vor kurzem habe ich einen schönen Satz gelesen: **„Das Handwerk ist die Wirtschaftsmacht von nebenan.“**

Das Handwerk umfasst derzeit in Bayern rund 202.500 Betriebe. Mit ca. 931.000 Beschäftigten ist das Handwerk einer der wichtigsten Arbeitgeber. Das sind Zahlen, die die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks belegen.

Aber dahinter steht noch viel mehr: z. B. die Bedeutung des Handwerks bei der Ausbildung von jungen Menschen. Seit den mittelalterlichen Zünften wird durch das Handwerk berufliches Können weiterentwickelt und an nachfolgende Generationen weitergegeben. Mit 40% aller Ausbildungsplätze ist das Handwerk der mit Abstand wichtigste Ausbildungsbereich. Es gibt allein 130 Ausbildungsberufe im Handwerk. Und Tatsache ist auch, dass die Handwerksbetriebe seit langem über den eigenen Bedarf hinaus ausbilden. Das hat zwei Gründe: Der erste ist das eigene Interesse, das Wissen, dass nur gut ausgebildete Kräfte den Anforderungen genügen. Der zweite ist die Verantwortung für den Menschen. Häufig hängt diese

Einstellung mit der Überschaubarkeit der Betriebe zusammen. Hier sind Lehrlinge und Gesellen nicht bloße Produktions- oder Kostenfaktoren, sondern sie sind Mitglieder einer kleinen „Mannschaft“, in der jeder jeden kennt. Für mich ist deshalb der antiquiert erscheinende Begriff der „Handwerksfamilie“ aktueller denn je, weil es doch zweifellos menschlicher ist, wenn man als lebendiger Teil einer Familie verstanden wird und nicht nur als Rädchen in einem betriebswirtschaftlichen System.

Das ist eine großartige Leistung des Handwerks – insbesondere heute – , die Dank und großen Respekt verdient.

Aber das Handwerk leistet noch mehr: Die Handwerksbetriebe stehen für eine Kultur von Selbständigkeit und damit wiederum für Innovation und Kreativität.

Durch seine flexiblen und kleinbetrieblichen Strukturen wird die Beschäftigung sowohl in den Ballungsräumen als auch im ländlichen Raum gesichert. Gleichzeitig wird eine wohnnaher Versorgung der Menschen mit vielfältigen und qualitativ hochwertigen Gütern und Dienstleistungen garantiert.

Aus diesen Tatsachen kann man nur ein Fazit ziehen: Wir müssen alles daran setzen, das Handwerk weiterhin zu unterstützen und zu stärken, insbesondere weil

die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht gerade günstig sind.

Arbeitswelt von morgen

Wird es die typische Unternehmerfrau in der Arbeitswelt von morgen noch geben? Eine Arbeitswelt, in der virtuelle Räume genauso selbstverständlich sind wie Videokonferenzen und freie Mitarbeiter?

Wir wissen alle: Das klassische familienorientierte Führungsmodell steht vor neuen Herausforderungen, die aber die Arbeit der typischen Unternehmerfrau in Zukunft noch wichtiger macht.

Was macht die Arbeitswelt von morgen aus?

Junge Frauen werden noch mehr als bisher über eine eigenständige qualifizierte Ausbildung verfügen. Ihre schulischen und späteren beruflichen Abschlüsse sind jetzt bereits schon oft besser als die der Männer.

Das bedeutet auch, dass Frauen, die sich in ihrem Job positioniert haben, zunehmend schwerer tun, ihr berufliches Umfeld aufzugeben und als Unternehmerfrau in den Betrieb ihres Mannes einzusteigen.

Ist damit die Unternehmerfrau, die die Seele des Betriebs ist, ein Auslaufmodell?

Mitnichten! Hohe Teamfähigkeit, offene Kommunikation, starke Motivatoren: Frauen sind für die Herausforderungen einer künftigen Wirtschaft besser aufgestellt als Männer. Gerade vor dem Hintergrund, dass die betrieblichen Anforderungen an eine professionelle Betriebsführung im Handwerk steigen und gleichzeitig das Fachkräfteangebot sinkt, braucht das Handwerk starke Unternehmerfrauen! Und Sie alle hier im Raum sind der beste Beweis dafür:

Sie sind Vorbilder für gelungene Karrieren im Handwerk nach innen und nach außen!

Denn starke Mütter sind die besten Vorbilder für ihre Töchter. Sie machen Mut und sie leben die Leidenschaft für den Betrieb. Das ist wichtig, nicht zuletzt weil die Nachfolge durch die Töchter immer mehr an Bedeutung gewinnt. Und gerade junge Frauen brauchen öffentlich wahrnehmbare Vorbilder aus der Praxis, sie brauchen eine Bestätigung für diesen Weg. Wir kennen dies in ähnlicher Weise auch aus der Politik.

Starke Unternehmerfrauen haben als Führungskräfte auch eine enorme Außenwirkung. Denn sie sind der „lebende“ Beweis, dass sich der Einstieg in einen Familienbetrieb für eine Frau lohnen kann – auch wenn sie an anderer Stelle beruflich eingebunden ist. Mit Unternehmerfrauen gelingt die Professionalisierung in der Betriebsführung. Gerade in diesem Bereich steigen die Anforderungen. Und ich kann nur hinzufügen: **Zwei Köpfe, die mit unterschiedlichen Kompetenzen die Segel in die gleiche Richtung setzen, gelangen schneller ans Ziel!** Dabei sind neben der handwerklichen Qualifikation Kompetenzen im Umgang mit Kunden, Geschäftspartnern und der Mitarbeiterschaft gefragt – mithin ein weiterer Grund für eine **starke Doppelspitze in der Betriebsführung**. Wir wissen alle, wie viel heutzutage von der Kommunikationsqualität abhängt. Und wir wissen auch, dass Frauen sich gerade in diesem Bereich mehr am Inhalt als an ihrem Status orientieren.

Letztlich bleibt festzuhalten: Qualifizierte Unternehmerfrauen entlasten in der Führungsebene von der Alleinverantwortung.

Eine andere große Herausforderung für das Handwerk ist die demographische Entwicklung. Die gestiegene Lebenserwartung, die wir alle als eine großartige Bereicherung begrüßen, wird Auswirkungen auch auf den handwerklichen Betrieb haben. Die traditionelle Aufnahmefunktion des Handwerks für ältere Fachkräfte ist durch die zunehmende Jugendfixiertheit bei Einstellungen und Entlassungen in Frage gestellt. Es geht keinesfalls darum, Jung gegen Alt auszuspielen, sondern eine gute Mischung zwischen jüngeren und älteren Beschäftigten zu finden. Das ist nicht nur bereichernd für die Produktivität, sondern auch für das Arbeitsklima.

Es wird eine große Herausforderung sein, junge Frauen in Zukunft zu motivieren, sich mit Ihrer Kraft und Kompetenz in die Betriebe des Handwerks einzubringen. Dabei ist es ein entscheidender Vorteil für viele Frauen, dass gerade im Handwerk die Familie einen besonderen Stellenwert hat. Die meisten Betriebsinhaber-Familien haben im Durchschnitt zwei Kinder, darunter viele auch mehr. Und das Handwerk kann mit einem ganz wichtigen Pfund wuchern: Handwerksbetriebe sind familien- und kinderfreundlich. Diese Stärke muss in Zukunft noch deutlicher nach außen getragen werden. Denn es ist ein

entscheidender Wettbewerbsfaktor und wird es auch bleiben.

Ihre Begeisterung, liebe Unternehmerfrauen, Ihr Selbstbewusstsein, macht Ihre eigene Familie stark und nährt die Hoffnung für viele andere Familien.

Laut einer Umfrage Ihres Bundesverbandes steht bei 22 % der befragten Betriebe in den nächsten 5 Jahren eine Übergabe an. Und Fakt ist bereits jetzt: Bei der Hälfte der befragten Unternehmen wird ein Kind die Nachfolge für den Betrieb übernehmen.

Aber auch da, wo ein Betrieb nicht auf die Nachfolge aus der eigenen Familie setzen kann, gilt: Sie können auf die Frauen bauen. Der Anteil qualifizierter Frauen im Handwerk steigt. Mittlerweile sind fast 27 % der neuen Auszubildenden weiblich.

Weiterbildung

Die Zukunft unseres gesamten Arbeitslebens wird auch im Wesentlichen von der Weiterbildung geprägt sein. Lebenslanges Lernen ist ein Muss! Davon ist auch das Handwerk nicht ausgeschlossen – gerade, was den Bereich der neuen Informations- und

Kommunikationstechniken betrifft. Daraus folgt zweierlei:

Erstens: Ziel kann nicht sein, Unternehmerfrauen im Handwerk zu Allround-Computerspezialistinnen weiterzubilden. Das wäre ebenso aufwändig wie unsinnig. Vielmehr muss es darum gehen, mit möglichst individuell angepassten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen dem Zuschnitt und den Bedürfnissen des jeweiligen Handwerksbetriebes gerecht zu werden.

Zweitens zeigt die Vielzahl der Anwendungsmöglichkeiten: Sich der Präsenz der neuen Technologien im Gegenzug völlig entziehen zu wollen, bedeutet nichts anderes als ein Sägen am Ast, auf dem man sitzt. Das Handwerk der Zukunft ist ohne moderne Kommunikationsmedien nicht vorstellbar. Deshalb gilt es, einen Weg zu ebnen für einen vorurteilsfreien und selbstverständlichen Umgang mit diesen Medien – ohne das Herz und die Seele, die Sie, liebe Unternehmerfrauen, in den Betrieben so intensiv und überzeugend leben, in Frage zu stellen.

Netzwerken

Neben der Fortbildung gibt es einen zweiten wichtigen Schwerpunkt in Ihrer Verbandsarbeit: Netzwerke bilden

bzw. „netzwerken“ – wie das neudeutsche Verb heißt – ist eine Aktivität, die Männer seit langem beherrschen. Aber ich habe den Eindruck, dass wir Frauen eine grandiose Aufholjagd in diesem Punkt hinter uns haben. Verbindungen knüpfen, Informationen austauschen, sich gegenseitig helfen, Vorträge halten, Integrationsarbeit leisten – alles dies beherrschen gute Netzwerkerinnen. Netze müssen fester geknüpft werden – deshalb haben Sie noch einiges vor sich.

Herausforderung Integration von Flüchtlingen

Das Handwerk leistet gerade enorme Anstrengungen mit vielen Projekten, um die Menschen, die zu uns kommen, einen guten Start in die Integration zu ermöglichen. Kürzlich habe ich einen der Leitsprüche des bayerischen Handwerks gelesen. Er lautet: *„Uns ist egal, wo jemand herkommt, uns interessiert, wo jemand hin will!“*

Natürlich gibt es noch jede Menge Probleme, wie zum Beispiel die Kompetenz-Feststellung oder die Vergleichbarkeit von schulischer bzw. beruflicher Vorbildung. Das größte Problem ist, das wissen wir, die mangelnde Rechtssicherheit für die Betriebe, was Bleiberecht, Wartefristen und Betreuung betrifft.

Sprachkurse und bereits existierende Förderprogramme müssten allen ausbildungswilligen Flüchtlingen von Anfang an offenstehen.

Liebe Unternehmerfrauen im Handwerk:

Das Handwerk leistet Großartiges. Darauf können wir alle stolz sein. Umso mehr bekümmert mich, dass viele junge Menschen die Ausbildung zum Handwerker erst gar nicht in Betracht ziehen. Der österreichische Schriftsteller **Peter Rosegger**, der vor rd. 100 Jahren gestorben ist, hat dazu einen weisen Satz gesagt, der heute mehr denn je zutrifft (ich zitiere):

„Es vollzieht sich eine Flucht vom Pfluge zum Hammer, vom Hammer zum Zirkel, von diesem zur Feder, zum Doktorhut. Nichts will im Staate mehr Grundstein bilden, alles will Dachgiebel sein – wäre es ein Wunder, wenn eines Tages der Bau das Übergewicht bekäme?“ (Zitat Ende)

Liebe Unternehmerfrauen,
tragen Sie mit dazu bei, dass sich wieder mehr junge Menschen für das Handwerk entscheiden!

Nach zwei Jahrzehnten bleibt – bei allen Herausforderungen - eine wichtige Erkenntnis festzuhalten: **Ja, Sie sind die Seele des Betriebs, und Sie sind der Motor des Betriebs – Sie sind Mitunternehmerin!** Dazu wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg – für das nächste Jahrzehnt.